

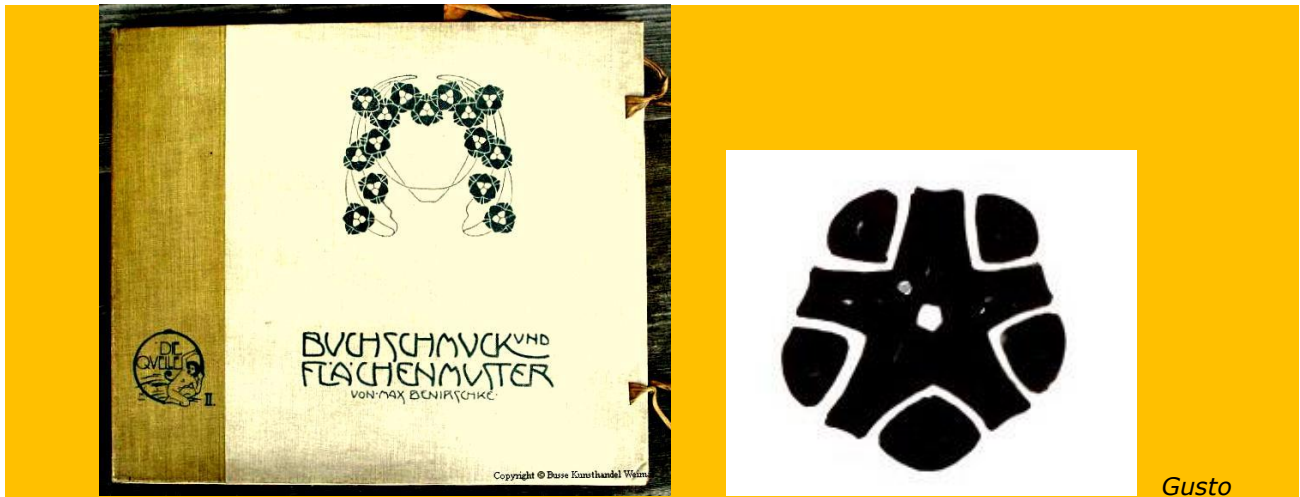


In der Kunstgewerbeschule in Wien

Nachdem Gräser einen ersten Preis der Weltausstellung von Budapest gewonnen hatte, öffnete sich ihm der Weg in ein Kunststudium. Dank eines Stipendiums konnte er jetzt ab Januar 1897 die Kunstgewerbeschule in Wien besuchen. Die 1867 gegründete Anstalt war im Unterschied zur konservativ eingestellten Kunstakademie stärker handwerklich-technisch ausgerichtet. Gusto Gräser, der in Budapest eine Lehre als Kunstschmied abgeschlossen hatte, war da genau am richtigen Platz. Gustav Klimt, Josef Hoffmann und Oskar Kokoschka hatten dort vor ihm studiert. Klimt, der im selben Jahr 1897 zum Präsidenten der Secession gewählt wurde, war zugleich mit einigen seiner Freunde zusammen Mitarbeiter des Hauses. Mit ihren Werken und Ausstellungen, ihrem Kunstgebäude und ihrer Zeitschrift *Ver sacrum* beginnt die Hochblüte der Wiener Moderne. „Unser Programm ist ja: Fenster aufreißen, frische Luft hereinlassen in unsere übel riechende Kunstwelt“ (in Horncastle 56). „Ganzheitliches Denken und die ästhetische Durchdringung des Lebens gehen in der Secession Hand in Hand, das Gesamtkunstwerk bekommt zentrale Bedeutung“, schreiben Horncastle und Weidinger (57). Den studentischen Anfänger aus der Provinz kann der frische Wind des Neuen nicht unberührt gelassen haben.

Warum verlässt er dann die Kunstgewerbeschule? Sein Studium dort endet, als er im Frühjahr 1898 Diefenbach für sich entdeckt. Dessen Ausstellung in der Seilergasse 14, am 20. März 1898 eröffnet, erschloss ihm eine andere, noch jüngere Welt. An Ostern 1898 zieht er hinaus auf den Himmelhof bei Ober St. Veit und lernt nun bei einem Meister, der nicht nur Maler sondern auch Kulturreformer ist und ihm für einige Zeit zum Vorbild wird. Über diesen seinen Sprung aus der gesellschaftlichen Konvention wird an anderer Stelle zu reden sein.

Einer seiner Studienkameraden in der Kunstgewerbeschule war der Grafiker Max Benirschke gewesen, der später der einflussreichste Lehrer für Josef Beuys werden sollte. Benirschke hat Beuys nicht nur zu Rudolf Steiner geführt sondern am Ende auch zu Diefenbach und Gräser. Sein Musterbuch ‚Buschschmuck und Flächenmuster‘, 1903 erschienen, scheint eine Vorlage für die ersten Schriftgestaltungen des Siebenbürgers gewesen zu sein.



Über dessen Studienzeit ist ansonsten so gut wie nichts bekannt. Einige Einblicke erhalten wir jedoch aus dem Tagebuch seiner Mutter über ihren Besuch in Wien vom 29. September bis 4. Oktober 1898.



Palais Sternberg

Gräser wohnte in Wien in der vornehmen Ungargasse, Nr. 46, wenige Schritte vom benachbarten Palais Sternberg (Nr. 43). Seine nächste Station wurde der Himmelhof in Ober St. Veit.

Grossika besucht ihren Sohn in Wien

"Meine erste größere Reise nach Wien. Montag, den 27ten [September 1897] traten wir drei Frauen unsere Reise nach Wien an. ... Mittwoch, den 29sten in der Früh glücklich angekommen, fuhren wir mit einem Konfortabel ins Hotel Höller, nahmen uns im ersten Stock ein Zimmer mit drei Betten. Von hier aus gingen wir in den Stadtpark. Die Frauen begleiteten mich bis zur Kunstgewerbeschule, wo ich meinen Gust zu treffen hoffte. Dies war aber nicht der Fall. Ein Mitschüler Gustis gab mir die Adresse, und ich wanderte weiter und immer weiter, bis ich das Haus Ungerergasse Nr.46 erreichte.

Gustel saß am Fenster, vertieft in seine Hausarbeit, eine kunstvolle Kopie einer Vase vorstellend. Er sah mich. "Mutter!" - "Gustel, mein Gustel!" - und wir lagen uns in den Armen und waren glücklich.

Nun war Gustel mein Begleiter, wir [drei Frauen] trafen nur zu Mittag wieder zusammen. Wir besahen uns den prächtigen Platz, das Maria-Theresia-Denkmal und die Museen von beiden Seiten desselben von außen. Nachmittag Besichtigung der Akademie für bildende Künste. Am Abend Volkstheater: 'Das grobe Hemd'.

Den 30ten traf mein Karl in Wien auch in dem Hotel Hollner ein. Für mich war dies der Glanzpunkt des Tages. Ich freute mich sehr, ihn so p r ä c h t i g aussehend anzutreffen. ...

Den 1sten besahen wir uns mit den beiden Söhnen erst die Schatzkammer und [das] prachtvolle Burgtor mit der großartigen Kuppel. ... Stefansdom. Abends im Burgtheater das Stück 'Koreolanus und Julius Confidus'. Den 2ten Naturhistorisches Museum, darnach Kunsthistorisches und die Bildergalerie. Den mächtigsten und großartigsten Eindruck machte auf mich der innere Bau des Kunsthistorischen Museums. Stiegenhaus. Die vielen prachtvollen Säle mit den verschiedenen Marmorsäulen. Alles in allem war rein großartig und überbietet an Pracht um Vieles das Caféhaus New York in Pest. Am Abend dieses Tages sahen wir in der Oper 'Wiener Walzer', dann 'Puppenfee' mit Ballett, 'Zar und Zimmermann'.

Der junge Gusto war also mit dem Kulturleben der Hauptstadt gut vertraut, besuchte die Oper, besaß einen Photoapparat. Er scheint sogar eine Art Stutzer gewesen zu sein wie der junge Hermann Broch. Denn aus späterer Sicht schreibt er:

„Auch ich war einst so'n Hohn aufs Menschensein, Handschühlein trug ich elegant spazieren, in Mörderkragen kragelt' ich mich ein, Dampfwolken pafft' ich in die Luft: Was kost' die Welt?“

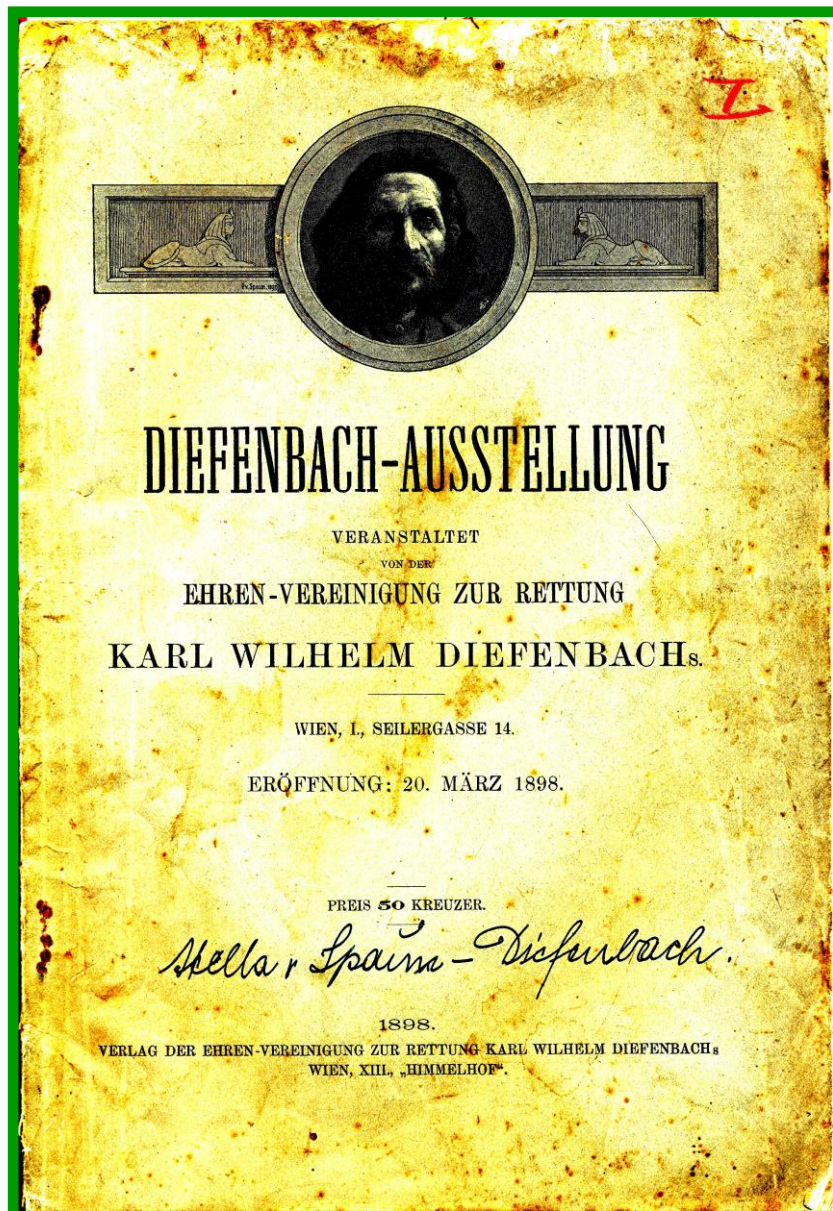
Nachdem er den Maler und Naturapostel Karl Wilhelm Diefenbach kennengelernt hatte, war es damit Schluss.



Den 3ten ein Sonntag in Wien. Nachmittags Vorstellung Volkstheater 'Des Meeres und der Liebe Wellen'. Gustel brachte seinen Photographenapparat ins Hotel Höller und machte eine Aufnahme von mir allein und eine von uns allen dreien. Dann machten wir Besuch bei Baswarts und Leoni. Abend bei Ronacher, Verschiedenes gesehen, doch der Abend befriedigte uns nicht. Das Beste waren die athletischen Künste, Seiltanz und Kinematografie - etwas Großartiges. Den 24ten September, Nachmittag, waren wir in Schönbrunn. Den 1sten Oktober im Prater, wo wir auf dem Riesenrad fuhren und 'Venedig in Wien' sahen.

Montag den 4ten in der Früh traten wir unsere Heimreise an."

Aus Charlotte Gräser: Tagebuch. Original im Gräser Archiv Freudenstein.



Katalog der Diefenbach-Ausstellung von 1898 in Wien, Seilergasse 14